

Tambour, schlag an. Laßt blasen die Trompeten,  
Ob morsche Throne auch in Staub verwehen,  
Wir bau'n am neuen deutschen Reich! —  
Uns hilft kein David, helfen nicht Propheten,  
Zum zweitenmal nicht lassen wir zertreten  
Die Ehre Preußens, Deutschlands Hort zugleich.  
Hilf Blut, und Eisen, und was helfen kann,  
Erst nach dem Siege laßt uns beten —

Tambour, schlag an.

Julius Große.

### 197. Ein Lied vom König.

1814.

Wie schwinden die Jahre zurüde,  
Ein halb Jahrhundert und mehr!  
Wer sprengt dort über die Brücke  
Im flatternden Haar daher?

Rings starret von ehernen Spitzen  
Der Berg, es rollet die Lust;  
Aus hundert flammenden Blitzen  
Sprüht Tod, die Trompete ruf. —

Ein Knattern, ein Krachen, ein Fauchen  
In tödlicher Melodie!  
Aus wirbelndem Rauche tauchen  
Dort Türme — Notre dame de Paris!

Wer sprengt dort über die Brücke  
Mit flatterndem Haar in den Tod?  
Wer wirft sich hinein in die Lücke?  
Und tausende ruft sein Gebot.

Raum noch die Wang' ihm umkränzet  
Der erste Jünglingshaum,  
Im blauen Auge noch glänzet  
Der erste Knabentraum.

Glück auf, Prinz Wilhelm von Preußen!  
Du bist vom echten Korn!  
Glück auf, Prinz Wilhelm von Preußen!  
Deine Rose, sie trägt schon den Dorn!

„Wer stürmt sie, die dort gleihen  
Und zu ehernem Wall sich gestürmt?“  
Frisch auf, Prinz Wilhelm von Preußen! —  
Und Cavillette ist gestürmt!

Sieg! Sieg! Manch' wackerer Krieger  
Liegt umbreitet von Finsternis; —  
Stumm blickt der junge Sieger  
Vom Montmartre hinab auf Paris. —

1870.

Wie stiegen im Sturme die Jahre,  
Ein halb Jahrhundert und mehr!  
Wer zieht im greisen Haare  
Gen Frankreich heute daher?

Nicht Tausende, Hunderttausend,  
Sie folgen jubelnd ihm heut';  
Das ist wie ein Meer, das brausend  
Aus unendlicher Tiefe dräut!

Nicht liegt mehr auf den Wangen  
Der weiche Jugendglanz,  
Es hält die Schläfen umfassen  
Ein ernster Vorbeertranz.

Und ob auch die Stirn, die hehre,  
Ihm golden der Reis umhegt,  
Es hat doch seine Schwere  
Ihr manche Spur geprägt.

So reitet er ernst und schweigend,  
Ein erzgeoffenes Haupt,  
Ein Bild aus Tagen zeigend,  
Die lang wir verschollen geglaubt.

Nun grüßt ihn die grünliche Welle  
Des Rheines in rauschendem Lauf, —  
Nun steigen in Dämmerhelle  
Der Argonnen Gipfel ihm auf. —

Wohl muß ihm vorüberfliegen  
Der Jahre besügelte Schar,  
Muß es träumend hinüber ihn wiegen  
Zum Knaben im flatternden Haar. —

Vorbei, wie Schatten entschweben! —  
Heut ist zum Träumen nicht Raum,  
Heut gilt's zur That zu erheben  
Eines ganzen Volkes Traum!